

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **235 (1956)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

regung der vergangenen Tage nicht überstanden und ruhte draußen auf dem Kirchhof von des Lebens Qualen und Mühen aus. Berta Weber hatte sich in der Sturmnacht so erkältet, daß sie nun krank im Bezirksspital darniederlag. Die Kinder Webers hatte bis zur Regelung der Verhältnisse die Lindenhofbäuerin zu sich genommen – sie wußte, was ihre Pflicht war. – Über Schwilgen war der Herbst hereingebrochen. Eine milde Herbstsonne leuchtete über das Land. Der Präsis Langenegger saß zum ersten Mal wieder auf der Bank vor seinem Hause. Man hatte bis jetzt unterlassen, ihm die Vorgänge der Schwilgener Schreckensnacht in 's Gedächtnis zurückzurufen. Er wußte nur, daß Lukas mit Umsicht und Tatkraft den Hof verwaltete.

Der Präsis schaute auf das Dorf hinab. Da kam der Pfarrer des Weges. Er war von der Frau des Präsis nach dem Lindenhof gebeten worden, um Langenegger die Vorgänge in der Sturmnacht zu erzählen und ihn an seine Pflicht, die er nun zu erfüllen hatte, zu erinnern. Als sie sich gegenseitig begrüßt hatten und der Pfarrer ihm das Notwendigste über die Gemeinde mitgeteilt hatte, da meinte er: „Ja Präsis, so muß es Euch einmal gesagt werden, daß Ihr in jener Nacht einen wahren, lebendigen Schutzengel hattet. Ihr werdet es wohl nie vergessen dürfen, daß es Berta Weber war, die Euch aus den Fluten herausgerissen und Euch vom

Tode errettete. Sie liegt wegen ihrer Heldentat noch heute krank im Bezirksspital, aber gottlob geht es der Besserung entgegen.“

Zum großen Erstaunen des Pfarrherrs sagte der Präsis kein Wort. Wie geistesabwesend stierte er in die klarblaue Luft hinein. Über den Hof schritt der Lukas. Der Alte erhob sich von der Bank, öffnete den Mund, aber er brachte kein Wort hervor. Eine Schwäche zwang ihn wieder auf die Bank zurück.

„Ihr wollt den Lukas sprechen?“ fragte der Pfarrer. Der Präsis nickte. Nach kurzer Zeit standen Vater und Sohn einander gegenüber. „Du“ löste sich des Präsis Zunge – man fühlte, wie es ihm schwer fiel zu sprechen – „es ist nicht gut, wenn man seinen Sohn veranlassen will, ein Unrecht gegenüber einem Mädchen zu tun. Hol' mir meine zukünftige Schwiegertochter in's Haus. Sie kann sich in ihrem eigenen Heim besser erholen!“ „Wen meinst Du?“ frug Lukas. „Wen sonst als Deine und meine Berta Weber, meine Lebensretterin.“

Aus Lukas Kehle kam ein Jauchzer. Wie ein Besessener rannte er zum Stalle, holte die Pferde heraus, spannte sie vor den leichtfedernden Ausflugswagen und fuhr zu Tale, dem Bezirksspital entgegen.

Als der Lukas um die siebente Abendstunde noch nicht auf den Lindenhof zurückgekehrt war, begann man sich zu ängstigen. Eine Stunde später brachte man die Trauerbotschaft, daß Berta Weber im Laufe des Tages einen Rückfall erlitten habe und kurz nach dem Eintreffen von Lukas verschieden sei.

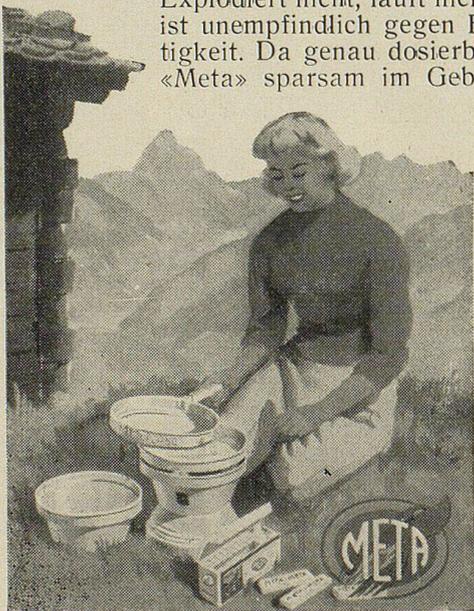
Es war viel Leid für den Präsis und seine Familie, denn Lukas kehrte nicht mehr auf den Lindenhof zurück. Einst hatte er den Schwur getan, nur mit Berta Weber auf dem Lindenhof zu sein. Sollte dies nicht der Fall sein, so wollte er Schwilgen verlassen und in die Welt hinausziehen. Dieser großen, schönen Liebe wollte er die Treue nicht brechen.

Das war der härteste Schlag für den Präsis, der ihn zu einem an Leib und Seele gebrochenen Menschen machte. Der Pfarrer tröstete ihn mit den Worten: „Ihr und Lukas und Berta Weber haben die Pflichten des Lebens voll und ganz erfüllt, jedes an seinem Platze.“ – Jahre sind vergangen. Auf dem Lindenhof meisteriert der älteste Bruder der verstorbenen Berta Weber. So wollte es der Präsis und fügte seinem Testament bei: „Mein Sohn Lukas hat zu jeder Zeit hier freien Zutritt und das Recht zur gemeinsamen Mitarbeit auf dem Lindenhof.“

Der Lukas Langenegger aber erschien nie mehr zu Schwilgen. Er hatte sich anderswo zum Gutsbesitzer emporgearbeitet. Er besaß seines Vaters stählernen Willen und unbeugsame Energie. Wo diese Tugenden sich vereinen, wo Glaube und Liebe an Gott und Vaterland vorhanden sind, gibt es auch heute noch ein Vorwärtskommen.

Sicherheit? Dann „META“ fester Brennstoff!

Explodiert nicht, läuft nicht aus, ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit. Da genau dosierbar, ist «Meta» sparsam im Gebrauch.



«META»-KOCHER für Sport und Camping
Packung à 50 «META»-Tabletten nur Fr. 1.55
Ueberall erhältlich